

Mk 16,1-8 (9+10)

1 Vorbemerkungen zur Darbietung

Wir müssen uns immer wieder vor Augen halten, dass wir den sprichwörtlichen roten Faden nicht versäumen durch den gesamten Kindergottesdienst zu legen. Um was geht es mir heute? Was will ich den Kindern mitgeben? Kann ich das in einem Kernsatz zusammenfassen? Wo kommt dieser Kernsatz (immer wieder) vor?

Es ist auch wichtig, sich in die Menschen der Geschichte hinein zu denken und fühlen. Dadurch beginnt die Geschichte in uns zu leben. Daraus entstehen lebendige Erzählungen!

2 P-o-z-e-k

Es fällt zunächst auf, dass die Verse 1-4 die menschlichen Vorstellungen schildern, die Verse 5-8 hingegen die göttliche Offenbarung, die alles menschliche Denken übertrifft.

2.1 Personen

- Maria von Magdala

Magdala liegt am See Genezareth. Von dort stammt offenbar Maria. (Magdala galt als bedeutende Stadt mit einer großen Fischfangflotte und einer großen fischverarbeitenden Industrie: Pökelfisch aus Magdala war weit bekannt. In Magdala soll auch der Vorhang für den Tempel hergestellt worden sein. Heute ist von Magdala nur noch ein überwuchertes Trümmerfeld zu sehen.)

Maria war einst schwer krank, besessen von 7 bösen Geistern (16,9), doch Jesus hat sie von ihrer Geißel erlöst. Maria ist von da an mit Jesus mitgezogen. Nach Lk 8,3 dient sie Jesus und den Jüngern auch mit ihrem Habe.

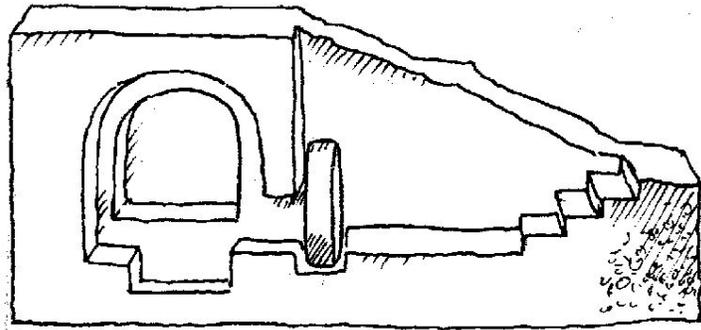
Maria war dabei, als Jesus gekreuzigt wurde. Sie war auch dabei, als er bestattet wurde. Und nun will sie ihrem Heiland die letzte Ehre erweisen. Doch sie wird zur ersten Zeugin seiner Auferstehung!

Diese Biographie bietet sich eigentlich an, eine Erzählung darüber zu schreiben.

- Maria, die Mutter des Jakobus
- Salome
- Jüngling, gemeint ist ein Engelwesen. Hier wird nur von dem Engel berichtet, der die Frauen anspricht. Andere Evangelien nennen die Zahl der Engel, nämlich zwei.
- Petrus und die Jünger – von ihnen war jetzt lange nicht mehr die Rede. Seit ihrer Flucht und der Verleugnung des Petrus haben wir nichts mehr von ihnen gehört.

2.2 Orte

Das Grab Jesu liegt vor der Stadt. Der Tod wurde bei den Juden aus der Stadt gebannt. An einem Toten verunreinigte man sich.



Die Grabstätte Jesu war ein in ein Felsen gehauenes Grab, das sich in einem Garten nahe bei der Hinrichtungsstätte Golgatha befand. Der kleine Eingang wurde mit einem schweren massiven Rollstein verschlossen. Im Innern der Grabkammer gab es Nischen oder in Fels gehauene Bänke, auf die die Toten gelegt wurden.

Jesus wurde in dem noch unbenutzten Grab beigesetzt, das sich Josef von Arimathäa in seinem Garten in unmittelbarer Nähe von Golgatha hatte aushauen lassen (Mt27,60; Joh19,41). Es besaß wohl einen niedrigen Eingang (Joh20,5; wörtlich: „sich seitwärts hineinbückend sieht er“), der mit einem Rollstein verschlossen wurde (Mk15,46; 16,3f). Weiter handelt es sich wahrscheinlich um ein Bankgrab, dessen Bank vom Eingang aus auf der rechten Seite lag. Die Engel sitzen rechter Hand an der Stelle, wo der Leichnam gelegen hatte (Mk16,5f; Joh20,12). (G. Maier, Lexikon zur Bibel)

Das Grab wird bis heute gezeigt (wissenschaftlich gesichert) ist aber zu Zwecken der Verehrung stark verändert worden. Der Fels ist abgetragen und die Leichenbank mit Marmor überzogen.

Jesus will die Jünger in Galiläa wieder treffen. So hat er es zu Lebzeiten schon verheißen, so ist es dann auch eingetroffen. Hier in Galiläa hat einst alles begonnen. Hier beginnt Jesus noch einmal ganz von vorne mit seinen Jüngern – trotz Versagen (vgl. Joh 21 und Lk 5).

2.3 Zeit

Am ersten Tag der Woche, sehr früh – als gerade die Sonne aufging.

Sonnenaufgang ist gegen 6 Uhr.

Gott schloss bei der Schöpfung seine Arbeit mit einem Ruhetag ab. Das war der Sabbat, bei uns der Samstag. Der erste Tag der Woche ist deshalb der Sonntag. An einem Sonntag hat – wenn man so will – Gott die Welt begonnen zu erschaffen. An einem Sonntag ist Jesus auferstanden. Mit seiner Auferstehung hat Gott etwas ganz neues erschaffen: Das ewige Leben, den neuen Äon der Unsterblichkeit.

Wie Gott am ersten Tag seine Schöpfung ins Dasein rief, so erweckte der Vater den Sohn an jenem ersten Tag der Woche zu neuem Leben.

(Jesus starb an dem Wochentag, an dem die Menschheit erschaffen wurde und Jesus ruhte im Grab an einem Sabbat.)

Aus diesen Gründen hat die Urgemeinde sich schon sehr bald immer sonntags, am ersten Tag der Woche, versammelt. Bis heute feiern deshalb die Christen nicht den Sabbat, sondern den Sonntag, den Tag, an dem Jesus auferstanden ist. Christen feiern also den Sonntag in der Freude und im Gedenken der Auferstehung ihres Herrn und im Wissen, dass auch über sie selbst der Tod keine Macht mehr hat.

Die Frauen einst hielten die Sabbatruhe. Erst bei Sonnenuntergang (Tageswechsel!) konnten sie die nötigen Utensilien noch besorgen, die für eine liebevolle Bestattung von Nöten waren: Wohlriechende Salben. Mit den Salben wurde dem Leichnam noch eine letzte besondere Ehrung erwiesen, die Duftstoffe übertünchten den Verwesungsgeruch. Die Salbung dient aber nicht der Abwehr der Verwesung (anders in Ägypten)!

2.4 Theologische Ergänzungen

Ein Zeugnis muss aus zweier oder dreier Mund bestehen. Deshalb werden hier auch drei Namen genannt. Bei Juden z.Zt. Jesu waren allerdings die Frauen kaum zeugniswürdig.

V. 8b: Und sie sagten niemandem etwas. In 1,44 soll der Geheilte auch niemandem etwas sagen – gleichzeitig aber zum Priester gehen! Ähnlich könnte man es auch hier verstehen. Die Frauen sollen nicht aller Welt die Freudenbotschaft verkündigen. Sie sollen aber gemäß dem Wort des Engels es den Jüngern kundtun, was sie erlebt haben.

Denn das Zeugnis von Frauen galt zu dieser Zeit wenig. Für das Zeugnis vor der Welt werden die Jünger gebraucht. Diese Aussage will allein in ihrem historischen Kontext verstanden sein.

2.5 Ereignisse

- Frauen in großer Trauer kaufen duftendes Salböl
- Am anderen Morgen bei Sonnenaufgang erreichen sie das Grab vor der Stadt
- Jetzt erst kommen ihnen Bedenken wegen dem Grabstein
- Doch der Grabstein war weg (Gefühle!)
- Im Grab ein Jüngling – aber kein Jesus
Entsetzen, Trost des Jünglings, Trost: Er ist auferstanden!
- Auftrag: Botschaft an die Jünger (Galiläa)
- Doch die Frauen fliehen und schweigen aus Furcht

(Doch als Jesus der Maria Magdalena selbst am selben Morgen erscheint, wird sie zur Evangelistin für alle verzagten Jünger.)

2.6 Kernaussagen

Jesus ist auferstanden. Er hat die Macht des Todes überwunden. Es gibt ein Wiedersehen nach dem Tod. Es ist nicht alles aus. Im Gegenteil, das noch Größere steht noch aus!

Die Frauen haben mit der Endgültigkeit des Todes gerechnet, aber nicht mit der Macht Gottes, noch mit Wahrheit der Worte Jesu. Nicht nur für die Frauen, für alle Welt schien Jesus durch den Tod am Kreuz und das Schweigen Gottes dazu, widerlegt. Deshalb sollte man hier genau übersetzen. Statt Jesus ist auferstanden, besser: auferweckt worden. Dieses Passiv weist auf das Wirken Gottes hin. Gott handelt hier.

Die Frauen wollen Jesus dienen. Aber all ihr Planen und Laufen dient allein einer Todesordnung. Am Ende aber erkennen sie: Dem Tod ist die Macht genommen. Das Leben in Jesus Christus hat den Sieg davon getragen.

Die Frauen sehen auf ihrem Weg nur **Berge ungelöster Fragen** und Aufgaben. Sie rechnen nicht damit, dass Jesus wieder auferstehen könnte, so wie er es einst verheißen hat. Sie erinnern sich an den schweren Rollstein und stellen sich die Frage: Wer wälzt ihn uns weg. Sie wissen, sie können es nicht.

Doch da werden sie gewahr: Es ist schon getan! Gott hat hier bereits gewirkt.

Das gilt auch uns: Wir dürfen auf Gott vertrauen trotz und gerade wegen all den Bergen, die vor uns so unüberwindbar zu sein scheinen. Doch Gott ist da! Er wirkt!

Die Botschaft der Auferstehung ist **unglaublich!** Wer soll und kann das verstehen? Doch wer es erst einmal ergriffen hat, kann nicht schweigen. Er/Sie muss es **weiter erzählen** an alle, die meinen, dass der Tod das letzte Wort behält.

Jesus will in Galiläa noch einmal **von vorne beginnen**.

Klageweiber kehren als Freudenboten zurück (nicht gleich – aber später). Auch wir sollen von der Klage zum Lob durchdringen.

3 Erzählung

3.1 Literaturvorschlag

Vgl. E. zur Nieden, Ich war Augenzeuge. Die Anhängerin aus dem Dorf Magdala, S. 139-149.

3.2 Der Versuch einer Predigt für Mittlere und Ältere

Im Markusevangelium, Kapitel 16, die Verse 9 und 10 steht:

Als aber Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche, erschien er zuerst Maria von Magdala, von der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte.

Und sie ging hin und verkündigte es denen, die mit ihm gewesen waren und Leid trugen und weinten.

Wer ist diese Maria von Magdala?

Es ist nicht viel, was wir über sie wissen. Aber die paar wenigen Züge, die wir kennen, zeigen doch ein interessantes Bild von dieser Frau.

Maria stammte aus der Stadt Magdala am See Genezareth. Diese Stadt war nicht unbedeutend. In dieser Stadt gab es eine große Anzahl an Fischereibooten und eine Pökelanlage für die Fische. In Magdala soll einst sogar der Vorhang für den Tempel genäht worden sein.

All diese Angaben der Bedeutung und des Wohlstands dieses Ortes täuschen aber über das Einzelschicksal unserer Maria hinweg. Sie war krank. Mehr noch: Die Bibel berichtet von ihr: Sie war besessen. Sieben böse Geister machten ihr das Leben schwer. Maria kannte

die Schattenseite des Lebens. Sie wusste, was es bedeutet, in der Finsternis zu leben, in einem Leben voller Leiden, ohne Hoffnung.

Und sicher war sie einsam, unsere Maria.

Wer will schon etwas mit einer zu tun haben, die besessen ist. Vielleicht ist das ja ansteckend. Und so kam zu ihrer körperlichen Qual auch noch die Einsamkeit dazu.

Und so gab es sicherlich viele Tage, an denen sie einfach nicht mehr wollte.

Doch diese Tage gehörten nun der Vergangenheit an. Ihr Leben war so anders, so neu geworden, seit sie Jesus begegnet ist. Jesus hat sie gesund gemacht. Jesus hat sie befreit von den sieben bösen Geistern. **Ein neues Leben hat für sie begonnen, seit dieser Begegnung mit Jesus.**

Und sie war Jesus so dankbar.

Sie wollte einfach noch mehr über diesen Jesus und von diesem Jesus erfahren.

Sie wollte noch mehr mit diesem Jesus erleben.

Sie wollte ihr Leben mit Jesus leben. Und so zog sie mit ihm durch die Lande.

Sie unterstützte Jesus wo sie nur konnte.

Und nebenbei bemerkt: **Nun war sie nicht mehr einsam.** Sie war bei Jesus. Und dann waren da noch die Jünger und noch weitere Frauen.

Alles in ihrem Leben war nun so anders geworden, so gut geworden. Bis an jenen Tag, an dem für Maria ihre Welt zusammenbrach.

Ihr Jesus, bei dem sie die Macht Gottes selbst erlebt hatte,

ihr Jesus, der sie gesund gemacht hatte,

ihr Jesus, mit dem sie viel durch Israel gezogen war und seinen Predigten vom Reich Gottes gelauscht hatte,

ihr Jesus, der für sie Gottes Sohn war,

ihr Jesus hing jetzt am Kreuz.

Die Oberen der Juden hatten ihn aus Neid an die Römer ausgeliefert und die Römer hatten ihn aus Ohnmacht – so unschuldig wie er war – ans Kreuz geschlagen.

Viele waren nicht mehr um Jesus. Maria aber war da! Sie stand unter dem Kreuz. Sie hielt auch jetzt noch treu zu Jesus. Für sie war doch dieser Jesus Gottes Sohn. Und jetzt schien alles vorbei zu sein.

Maria sah ihren Heiland leiden und sterben. Damals aber wusste sie noch nicht, dass das für sie geschah; **dass Jesus dort am Kreuz hing für Maria und für mich und uns alle.**

Und Gott? Gott schien zu schweigen. Erneut brach wieder Finsternis und Hoffnungslosigkeit in ihr Leben ein. Was soll nun werden? Alles war so sinnlos geworden. In ihr und um sie herum machte sich Finsternis breit.

War Jesus doch nicht der, für den sie ihn hielt?

War er doch nicht Gottes Sohn?

War er doch nicht ihr Heiland?

Zweifel machten sich breit.

Und wie der Vorhang im Tempel zerriss, auf den man doch in ihrer Heimatstadt so stolz war, so zerriss auch ihr Herz, als Jesus dort am Kreuz qualvoll verschied.

Was kann sie Jesus jetzt noch Gutes tun? Womit kann sie ihm nun noch dienen? Was soll nun aus ihr werden? Jesus war doch zu ihrem ganzen Lebensinhalt geworden.

Da war es nur ein kleiner Trost, dass sie Jesus in ein neues und vornehmes Felsengrab hinein legten. Aber als dann die Männer den schweren Rollstein vor den Eingang zur Grabeshöhle rollten, da war alles endgültig zu Ende. Am Ende hat doch das Böse, die Ungerechtigkeit und der Tod gesiegt.

Der nun mit der Abenddämmerung hereinbrechende Sabbat hat seinen Festcharakter verloren. Die aufgewühlte Seele der Maria fand auch an diesem Tag keine Ruhe. Einen Liebesdienst, nur einen kleinen, konnte sie Jesus noch zuteil werden lassen. Sie konnte seinen Leichnam noch eine letzte Ehre erweisen. Sie konnte nach Sonnenuntergang – am Ende dieses Sabbats – wohlriechende Kräuter kaufen und seinen Leichnam am nächsten Morgen salben. Das war der letzte Dienst, den man einem Toten noch erweisen konnte.

Früh am anderen Morgen, noch vor Sonnenaufgang, hat sich dann Maria mit zwei weiteren Frauen auf den Weg hinaus vor die Stadt gemacht. Ihre Blicke waren traurig gesenkt. Es war zappenduster auf dem Weg und zappenduster in ihrem Herzen.

Und in ihrer Dunkelheit ersteht nun noch ein unüberwindbar scheinender Sorgenberg: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Ihre gesamte Ohnmacht und **Hilflosigkeit** kommt in dieser Frage zum Ausdruck.

Sie selbst konnten es nicht! Und der, der es konnte, mit dem rechneten sie nicht. Aber da haben sie sich verrechnet. Sie hatten nur ihre Ohnmacht im Blick. **Sie haben aber nicht mit der Macht Gottes gerechnet.**

Erst als sie ihren Blick erhoben, **erst als sie nicht mehr auf ihr eigenes Vermögen schauen**, erst als sie den Blick nach vorne richteten, da wurden sie gewahr: Der Stein war weggewälzt. Der große und schwere Stein, der den Tod Jesu so endgültig erscheinen ließ, er war weg.

Gott hatte hier schon eingegriffen!

Dort wo uns Sorgenberge unüberwindbar scheinen, dürfen wir getrost unseren Blick von uns weg auf die Macht Gottes richten und mit seiner Hilfe rechnen.

Es dämmerte! Die Sonne begann aufzugehen.

Noch verstanden sie nicht. Noch war es in ihren Herzen dunkel geblieben. Tastend gingen die Frauen in das Felsengrab. Doch hier fanden sie nicht, was sie suchten. Sie haben einen Toten gesucht. Aber den gab es nicht mehr.

Der Tod war nun überwunden. Er hat seine Macht angesichts dessen verloren, was in diesen frühen Morgenstunden damals in Jerusalem geschehen war.

Dort wo sie noch vor drei Tagen den Toten hingebettet hatten, saß jetzt eine helle Lichtgestalt, ein Engel, ein Bote Gottes.

Entsetzen machte sich bei Maria und den anderen Frauen breit. Sie wussten nicht, wie sie

mit dieser Situation umgehen sollten. Doch der Bote Gottes ließ sie in ihren Fragen und in ihrem Entsetzen nicht allein. Er brachte Licht in die Dunkelheit. Er sagte:
Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier!
Er ist auferweckt worden!

Er ist auferweckt worden!

Gott hatte doch nicht geschwiegen.

Gott schweigt nicht zur Sünde, deshalb musste Jesus sterben.

Gott schweigt nicht, sondern offenbart sich uns in Jesus und in seinem Wort.

Gott schweigt aber auch nicht, wenn wir niedergeschlagen und trostlos sind. Notfalls sendet er sogar seine Engel.

Gott hat damals nicht geschwiegen und Gott schweigt auch heute nicht. Wir können mit ihm rechnen.

Am Ende hat doch das Böse, die Ungerechtigkeit und der Tod *nicht* gesiegt.

Der Gekreuzigte wurde auferweckt. Gott hatte ihn auferweckt. Gott hatte sich auf die Seite Jesu gestellt. Damit war Jesu Anspruch doch nicht widerlegt!

Jesus ist Gottes Sohn!

Und weil er Gottes Sohn ist, war auch sein Leiden und Sterben nicht vergeblich.

Unglaublich war das, was der Engel Gottes hier den Frauen verkündigt hatte. Doch nicht genug damit: Maria und die Frauen bekamen noch einen **Auftrag**:

Geht hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass Jesus vor ihnen hingehen wird nach Galiläa. Dort wird es ein Wiedersehen geben!

Dort wo einst alles begonnen hat, wo Petrus von seinem Boot weggerufen und zum Menschenfischer berufen wurde,

dort, wo einst Maria unter der Macht der sieben Dämonen litt,

genau dort wollte Jesus mit ihnen zusammentreffen und noch einmal ganz von vorne beginnen.

So unglaublich diese Botschaft auch ist. Wer sie ergriffen und verstanden hat, kann nicht schweigen. Wer kapiert hat, dass mit dem Tod nicht alles aus ist, wer begriffen hat, **Gott fängt mit Sündern und Versagern noch einmal ganz von vorne an**, der kann nicht schweigen, der muss diese frohe Botschaft zunächst einmal denen verkündigen, die an derselben Trostlosigkeit leiden, unter der man vor kurzem noch selbst litt.

Bei Maria und den Frauen spielten die Gefühle verrückt. Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.

War es Furcht vor dem Unbekannten?

War es Entsetzen davor, dass sie spürten, hier hat der allmächtige Gott in den Lauf der Welt eingegriffen?

War es Freude, dass Jesus lebt und die Macht der Sünde, des Bösen und des Todes endgültig besiegt hat?

Ich denke, alles kommt hier zusammen.

Maria und die Frauen rannten jetzt wieder zurück in die Stadt. Sie erzählten es niemandem auf dem Weg. Aber sie erzählten es denen, die sich mit ihren Sorgen und mit ihrer Trostlosigkeit in einem dunklen Zimmer in Jerusalem eingeschlossen hatten: Jesus lebt! Ein Bote Gottes hat es uns gesagt. Wir haben das leere Grab gesehen. **Es ist nicht alles aus. Jesus fängt neu mit uns an. Er hat uns nicht im Stich gelassen. Der Tod hat nicht das letzte Wort. Jesus ist der Sieger!** Er hat uns neues und unvergängliches Leben gebracht.

Maria hatte sich an jenem Morgen als Klageweib auf den Weg hinaus vor die Stadt gemacht. Zurückgekommen ist sie als **Freudenbotin** mit der großartigsten Botschaft, die die Welt je gehört hat:

1. Jesus ist Sieger! Jesus ist Gottes Sohn! Er lebt! Und mit ihm dürfen auch wir leben! Die Gerechtigkeit Gottes und das Leben in Jesus haben den Sieg!
2. Jesus schenkt uns neues Leben. Das gilt hier und jetzt und auch wenn wir von dieser Welt scheiden. Er fängt noch einmal neu mit einem jeden von uns ganz von vorne an.
3. Jesus weiß um unser Leiden, um unsere Einsamkeit und unsere Trostlosigkeit und unsere Sorgenberge. Er ist da, denn er lebt! Die Gemeinschaft der Gläubigen ist da und notfalls sendet er seine Engel, die uns trösten. Damit dürfen wir rechnen.
4. Was unüberwindbar scheint, kann mit Jesu Hilfe überwunden werden. Gerade in unserer Ohnmacht sollen wir lernen, mit der Macht Gottes zu rechnen.
5. Und schließlich sollen auch wir zu Freudenboten dieser frohen Kunde werden.

4 Vertiefung

- Stille Post: Es war nicht einfach für die Frauen, die Botschaft der Auferstehung zu verbreiten. Zunächst war es ein Geheimnis. Sie haben es nur leise und im Verborgenen den anderen mitgeteilt.

Beispielsatz: Das Kleid des Engels war bestimmt weiß wie Schnee.

- Rollenspiel: 3 Frauen und ein Jüngling
- Das Osterlamm und seine Deutung. Anschließend ein Osterlamm basteln. Bastelvorlage unter: www.kigo-tipps.de/html/ostern.htm
- Ein Bild vom leeren oder offenen Grab malen, vielleicht sogar mit Window-Colors. Ein Bild vom offenen Grab findest du unter: www.kigo-tipps.de/html/ostern.htm